

Korrespondenzblatt Oktober

- [Bericht des 2. Vorsitzenden](#)
[Hermann Ruttmann, 2. Vorsitzender, Pfarrer in Krautostheim](#)
 - [Festakt zur Beendigung der Aktion "Pfarrer helfen Pfarrern"](#)
[Hauptvorstand](#)
-

Bericht des 2. Vorsitzenden

Hermann Ruttmann, 2. Vorsitzender, Pfarrer in Krautostheim

Liebe KollegInnen,
liebe Geschwister,

"Warum muss eigentlich alles so kompliziert sein?", lautete die Frage eines Jugendlichen beim Bad Windsheimer Jugendgottesdienst am vergangenen Sonntag. Wir hatten das Thema "Auge um Auge..." ausgewählt und ich habe versucht, die Botschaft Jesu aus der Bergpredigt - Verzicht auf Rache und Vergeltung - mit der Gefühlswelt der Jugendlichen seit den Attentaten vom 11. September zusammenzubringen. Zeitgleich mit unserer Diskussion über die Feindesliebe begannen die Militärschläge gegen Afghanistan. Bei den Jugendlichen hatte ich gespürt, dass sie die einfachen Lösungen der Vergeltung durchaus hinterfragen, dass sie sich darauf einlassen, andere Wege zu gehen als die der Gewalt. Auch wenn dies komplizierter ist als die einfachen Lösungen des Pausenhofes, die sie täglich vorgelebt bekommen. Die letzten Wochen haben mir gezeigt, wie wichtig unser Zeugnis als PfarrerInnen in den Gemeinden, in den Schulen und in der Öffentlichkeit ist - das Zeugnis eines Gottes, der das Ende des Leides und des Todes für unsere Welt will. Das, was wir in unseren Gemeinden tun, macht die Bedeutung unseres Berufsstandes für unsere Kirche sichtbarer als alle Studien der EKD oder Meinungsumfragen. Das sollte für uns Ansporn und Ermunterung sein - auch für die alltäglichen Arbeiten, die nur mühsam mit diesem grossen Zeugnis in Verbindung zu bringen sind. Aber auch diesen müssen wir uns stellen:

Offenbarung 3,15: Landessynodalwahl

Am 9. Dezember findet die Wahl zur neuen Landessynode (2002-2008) statt. In dieser Legislaturperiode werden viele Entscheidungen fallen, die unseren Dienst in der Kirche bestimmen werden: 2003 soll der neue Landesstellenplan die Synode passieren, die Kirchenfinanzen werden weiter umstrukturiert werden und wir werden am Ende der Legislaturperiode rund 250 PfarrerInnen weniger in den Gemeinden haben als heute. Die zunehmende PfarrerInnenfeindlichkeit, gerade in der letzten Legislaturperiode der

Landessynode, haben wir schon oft beklagt. Diese Stimmung wurde ja auch in der letzten Frühjahrstagung in Rummelsberg deutlich zum Ausdruck gebracht. Dies hat uns dazu bewogen, für die Vorstellung der KandidatInnen für die kommende Legislaturperiode einige Fragen zu formulieren, die die für uns wesentlichen Punkte betreffen: Den Vorrang der Theologie vor den Finanzen; die partnerschaftliche Zuordnung von Haupt- und Ehrenamtlichen; die Präsenz der PfarrerInnen in den Gemeinden, v.a. im ländlichen Bereich; neue Modelle zur Sicherung der Kirchenfinanzen. Jede/r von uns hat natürlich eigene Vorstellungen, aber sicherlich tendieren wir vom PfarrerInnenverein in die gleiche Richtung: Wir erwarten, dass die finanziellen Erfordernisse nicht die Arbeit in den Gemeinden einschränken dürfen und auch die zukünftige Zahl der PfarrerInnen eine möglichst hohe personelle Ausstattung der Gemeinden sicherstellt. Auch die wichtige Rolle des Religionsunterrichts wird von uns nicht bestritten - dazu gehört auch die entsprechende Förderung der PfarrerInnen in der jeweils eingesetzten Schulart und in regelmässigen Fortbildungen. Sie finden unsere Fragen an die KandidatInnen auf der Seite 144 des neuen Korrespondenzblatts und wir möchten Ihnen Mut machen, bei den Vorstellungsterminen in den Dekanaten auch auf die für uns wichtigen Fragen hinzuweisen. Wir denken, dass es gut wäre, wenn sich jeder Kandidat/jede Kandidatin für die Landessynode bereits vor der Wahl mit der Ausstattung der Gemeinden mit PfarrerInnen und mit dem Primat von Theologie vor den Finanzen auseinandergesetzt hätte - und sich natürlich auch die KirchenvorsteherInnen im Klaren sein sollten, welche Position Ihre Kandidatin/Ihr Kandidat einnimmt.

Sacharja 7,14: Teildienststellen auf dem Land

Die Synodalbeschlüsse von Bad Reichenhall aus dem Jahr 1995 werden nun Zug um Zug umgesetzt. Mit dem Wechsel von PfarrerInnen oder mit ihrer Pensionierung werden zunehmend Landpfarrstellen auf 0,5 reduziert. Ein Blick auf die Erinnerungen des Amtsblatts macht deutlich, mit welchen Problemen die Besetzung dieser Stellen behaftet ist. Oftmals werden sie mit Dekanatsdienstleistungen kombiniert, um zumindest theoretisch besetzbar zu bleiben. Inzwischen wächst allerdings die Einsicht, dass mit diesem Verfahren a) die Spielräume der Dekanate immer kleiner werden weil wir die RE - Stellen allein zum Auffüllen der 0,5-Stellen verbrauchen und b) die langen Vertretungszeiten bei den KollegInnen weitere Abwanderungen hervorrufen könnten. Wir werden den nächsten Landesstellenplan aufmerksam durchforsten müssen, um die schlimmsten Grausamkeiten zu entschärfen. Denkbar wäre die Aufstockung dieser 0,5-Stellen auf 0,75-Stellen, die dann aber auf jeden Fall fest mit 0,25-Regionalaufträgen oder zusätzlichen 6 Wochenstunden Schulunterricht kombiniert sein müssten, um eine schleichende Gehaltskürzung wie z.B. in der Hannoverschen Landeskirche zu verhindern.

**Kohelet 4,9: Aufhebung von Bewerbungsfristen für TheologInnenehepaare
Apropos Teildienst: In der letztjährigen Änderung des Pfarrergesetzes wurde im § 18 Abs. 2 Nr.2 festgelegt, dass PfarrerInnen z.A. sich mindestens zwei Jahre nach der Verleihung der Bewerbungsfähigkeit beworben haben müssen**

oder ansonsten entlassen werden können. Dies führte bei TheologInnenehepaaren dazu, dass sich oftmals der Partner, der mehr Dienstjahre hatte, pro forma auf eine Stelle bewarb, um der Entlassung zu entgehen. Dies wurde jetzt aufgehoben, um beiden zu ermöglichen, sich auf eine entsprechende gemeinsame Stelle oder zwei benachbarte Pfarrstellen zu bewerben.

Sirach 11,20: Bewerbungstraining

Damit bei der Bewerbung dann nichts mehr schief gehen kann, empfehlen wir den Besuch unseres Bewerbungstrainings, das weiterhin von uns ausgerichtet wird; wir tragen auch den erheblichen Teil der Kosten. Der Landeskirchenrat gewährt nur innerhalb der Fortbildungsrichtlinien bis zu 50% der Kosten.

Wir räumen Mitgliedern des Pfarrervereins einen weiteren finanziellen Nachlass in Höhe von 150 Euro ein. Das nächste Seminar wird vom 17. bis 20. März in der Landvolkshochschule Pappenheim unter der Leitung von Dr. Johanna Beyer, Bärbel Mayer-Schärtel und den Vorsitzenden stattfinden. Trainerin wird wieder Barbara Becker sein.

2. Könige 12,6: Kleinstreparaturen

Das Pfarrhaus soll in seiner Bedeutung für das Gemeindeleben erhalten bleiben - so formulieren wir unsere Zielsetzung in den Gremien. Entsprechend muss es darum gehen, das Pfarrhaus zu stärken und seinen Bezug durch die Pfarrfamilie oder die Pfarrerin / den Pfarrer nicht weiter zu belasten.

Unsicherheiten sind entstanden bei der Interpretation der Pfarrhausinstandsetzungsrichtlinien: Manche Verwaltungsstellen haben sie so interpretiert, dass pro Kleinstreparatur bis 150,00 alles vom Pfarrer / von der Pfarrerin zu bezahlen sei; bei Rechnungen darüber sei der Anteil des Pfarrers / der Pfarrerin bis zu 150 Mark ebenfalls zu entrichten. Dies wurde bei der letzten Pfarrerkommission geklärt: Bei Reparaturen ab 150 Mark müssen wir nichts bezahlen - vielleicht ist es sinnvoll, dass die VertrauenspfarrerInnen dies in den Pfarrkonferenzen noch mal deutlich vertreten. Untersuchungen darüber, ob seit Einführung der Richtlinien nun vermehrt Reparaturen über 150 Mark auftreten, wurden noch nicht angestellt.

Römer 8,21: VELKD-Ordnung des Kirchlichen Lebens

Seit Juni 2001 habe ich auch die Nachfolge von Wolfgang Butz in der PfarrerInnenvertretung der VELKD angetreten. Aufsehen erregt die VELKD momentan durch ihre Äusserungen zu den unterschiedlichen

Lebensentwürfen. Während manche Kirchen - vor allem aus Reihen der VELKD - die Segnung homosexueller Partnerschaften strikt ablehnen, ist bei uns in Bayern eine Segnung ohne öffentlichen Gottesdienst möglich.

Unterschiedliche Auffassungen gibt es auch im Hinblick auf das Recht von PfarrerInnen, in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft zu leben - für uns vielleicht ein Anlass, im Verein, im Hauptvorstand und in der Pfarrerkommission dieses Thema zu behandeln. Von der VELKD wurde im Sommer der Entwurf neuer "Leitlinien kirchlichen Lebens" vorgelegt, der letztlich die Ordnung des Kirchlichen Lebens von 1955 ersetzen soll. Für uns als PfarrerInnenverein und zunächst als PfarrerInnenvertretung der VELKD wird die entscheidende Frage nach dem Rang der neuen Leitlinien sein:

Werden sie uns vom Oberkirchenrat / der Oberkirchenrätin im Kirchenkreis auf den Tisch gelegt, um uns einzuschränken, oder können sie vor Ort interpretiert und gefüllt werden? Der Entwurf beschränkt sich vor allem in den kontroversen Abschnitten wie "Ehe, Familie, Partnerschaft" darauf, die unterschiedlichen theologischen Auffassungen zu benennen und die seelsorgerlichen Aspekte zu betonen. Der Gewinn der Texte scheint mir darin zu liegen, dass vieles möglich sein wird, wo man bisher langwierige Begründungen und Anträge schreiben musste: Gerade bei den Kasualien und Sakramenten - Beerdigung Ausgetretener, Trauung mit Nicht-Christen, Offenheit des Abendmahls - sind die Bedingungen der Städte, auch in der Heterogenität seit der Wiedervereinigung, berücksichtigt und im Sinne des Gemeindeaufbaus neu gefasst. Mit den Texten können wir als PfarrerInnen in unserem Dienst gut leben, denke ich. Warnen sollten wir vor der kirchenleitenden Sehnsucht nach einem neuen Instrumentarium der dienstrechtlichen Massregelung.

Galater 4,14: Behindertenbeauftragter

Den Blick über Bayern hinaus haben wir auch im Hinblick auf KollegInnen mit Behinderungen getan. Im Rahmen der Neufassung des alten Schwerbehindertengesetzes in das neue Sozialgesetzbuch sind wir darauf aufmerksam gemacht worden, dass PfarrerInnen von diesen vorteilhaften Regelungen ausgenommen sind. So ist unseres Erachtens im Umgang unserer Landeskirche mit Schwerbehinderten einiges ungeklärt: Wie viele PfarrerInnen mit Behinderung gibt es? Gibt es keine oder trauen sie sich nicht an die Öffentlichkeit? Können PfarrerInnen mit Handicaps in ihrem Dienst angemessen arbeiten oder werden sie vorschnell in den Ruhestand abgeschoben? Beispielsweise ist eine angepasste Arbeitsplatzgestaltung nicht geregelt, während dies im Sozialgesetzbuch festgelegt wird. Unklar ist auch der Grad der Beihilfefähigkeit für besondere Ausgaben, die sich aus der Schwerbehinderung ergeben. In der Pfarrerkommission haben wir die Anregung gegeben, für den Bereich der PfarrerInnen einen Behindertenbeauftragten / eine Behindertenbeauftragte einzurichten, die / der einen entsprechenden Vertrauensbonus von Seiten der betroffenen KollegInnen hätte und über die Einhaltung der Rechte Behinderter wachen könnte. Wir stehen in der Diskussion am Anfang, haben aber eine Aufgeschlossenheit auf Seiten des Landeskirchenrats bemerkt.

Numeri 11,14: Trennung von Seelsorge und Dienstaufsicht bei geschiedenen PfarrerInnen

In einer neuen Richtlinie zum Umgang im Scheidungsprozess von PfarrerInnen wird die bisherige Kollision von Seelsorge und Dienstaufsicht hoffentlich vermieden: Nach der Information des Landesbischofs durch den betroffenen Pfarrer/die betroffene Pfarrerin wird von diesem (falls er/sie es nicht selbst macht) ein Pfarrer / eine Pfarrerin, die nicht die Dienstaufsicht hat, zu einem Versöhnungsversuch beauftragt. Das dienstrechtliche Gespräch wiederum wird vom Dekan / der Dekanin bzw. dem Oberkirchenrat / der Oberkirchenrätin im Kirchenkreis geführt und so die Trennung von Seelsorge und Dienstaufsicht vollzogen. Der Dekan / die Dekanin wiederum beruft den

Kirchenvorstand zur nicht-öffentlichen Sitzung ein, in der auch der / die betroffene PfarrerIn angehört werden kann.

Matthäus 9,37f: Einstellungsliste - personelle Entwicklungen

Im Frühjahr ist es erstmals seit der Einführung der Warte-/Einstellungsliste 1996 nicht mehr gelungen, die vorgesehenen Kontingente für den Probedienst zu füllen. Zwei zur Besetzung freigegebene Pfarrstellen konnten nicht besetzt werden. Auch im Herbst konnten nicht alle vorgesehenen Gemeindestellen besetzt werden, unter anderem, weil viele der jungen KollegInnen die Chancen der Spezialvikariate nutzten, um sich auch persönlich vor dem Einstieg ins Pfarramt fort- und weiterzubilden. Bereits im Juni haben LSA und LKR übereinstimmend beschlossen, für 2002 kein Kontingent mehr vorzugeben, um keine abschreckende Wirkung hervorzurufen.

Wir finanzierten aus alten Zusagen für den Herbst letztmalig sechs Spezialvikariate ganz oder teilweise. Hinzu kommt die Aufstockung einer Gemeindepfarrstelle für drei Jahre. Weiterhin werden für die Jahrgänge 1936 und 1937 noch die abgesprochenen Versorgungsabschläge finanziert. Bis zur endgültigen Abrechnung der Aktion "Pfarrer helfen Pfarrern" wird also noch einige Zeit verstreichen, aber die umsichtigen Berechnungen unseres Schatzmeisters lassen mich zuversichtlich sein, dass die vorhandenen Gelder zur Beendigung der Aktion ausreichen und wir kein Vereinsvermögen dafür einsetzen müssen.

Wie wird sich die Entwicklung des Personals in den nächsten Jahren gestalten? Ab 2003 wird in der Prognose davon ausgegangen, dass jährlich rund 30 Personen weniger in den Dienst gehen als in den Ruhestand. Dies wird dazu führen, dass die Zahl der TheologInnen von momentan 2.819 um insgesamt rund 150 bis zum Jahr 2009 abnehmen wird.

Matthäus 20,1-16: Pfarrverwalterausbildung

Überrascht waren wir, als wir erfuhren, dass das Ausbildungsreferat mit dem Landessynodalausschuss vereinbart hatte, dass pro Jahr zwei Personen für die Pfarrverwalterausbildung zugelassen werden sollten. Noch überraschter waren wir, dass die Augustana-Hochschule nunmehr die Aufgaben dieser Ausbildung übernehmen sollte. Entsprechend musste die Prüfungsordnung verändert werden, da die bestehende (und mit der Auflösung des Pfarrverwalterseminars nicht abgeschaffte) diesen neuen Anforderungen nicht mehr entsprach. Unsere Anfrage war (und ist), ob es sinnvoll ist, jemanden aus einem Beruf herauszuholen, ohne ihm eine Anstellungsgarantie zu geben. Was passiert mit ihm / ihr, wenn sich während der Ausbildung herausstellt, dass er / sie nicht in der Lage ist, den Beruf eines Pfarrers / einer Pfarrerin auszufüllen? Wäre hier vielleicht nicht doch besser, die Möglichkeit einer berufsbegleitenden Ausbildung auf dem zweiten Bildungsweg zu überprüfen? Um dies klarzustellen: Der PfarrerInnenverein ist nicht dagegen, dass Menschen auf dem zweiten Bildungsweg ins Pfarramt gehen können - aber sie müssen a) Rechtssicherheit und b) einen angemessenen Ausbildungsort haben. Wir würden uns wünschen, in die Erstellung einer klaren Konzeption beizeiten einbezogen zu werden.

Psalms 7,10: Änderungen in den Prüfungsordnungen

Die Theologische Zwischenprüfungsordnung wurde geringfügig dahingehend geändert, dass nun ein benoteter Proseminarschein eine mündliche Prüfung ersetzen kann, so dass laut Begründung von KR Saumweber die Frauendozentur in den Kanon der möglichen Prüfungsfächer aufrückt. Wir haben dieser Änderung zugestimmt.

Der sogenannte "Freischuss" in der Theologischen Aufnahmeprüfung nach 8 Semestern wurde präzisiert: Bei Unterschleif gilt der Kandidat / die Kandidatin trotzdem als durchgefallen; die Anrechnung von Studienaufenthalten im Ausland wurde präzisiert; ausserdem kann der zuständige Oberkirchenrat / die zuständige Oberkirchenrätin als Vorsitzender / Vorsitzende der Prüfungskommission auch durch den Stellvertreter / die Stellvertreterin ersetzt werden - damit soll der Aufgabenfülle nach der Umstrukturierung des Landeskirchenamtes Rechnung getragen werden. Bei der Theologischen Anstellungsprüfung kann ebenfalls der Leiter / die Leiterin des Prüfungsamtes die Vertretung übernehmen; die Noten der homiletischen und religionspädagogischen Praxisprojekte können auf Wunsch innerhalb von einer Woche bekannt gegeben werden - und nicht erst mit den Ergebnissen der mündlichen Prüfungen; die Rücktrittsmöglichkeiten wurden auf Erkrankung und "andere schwerwiegende Gründe" beschränkt, um vorschnelle Rücktritte wegen eines "schlechten Gefühls" zu verhindern. Auch diesen Änderungen haben wir zugestimmt.

Lukas 11,11: Familienzuschlag

Eine familienfreundliche Kirche, wie sie von der Synode in Bad Alexandersbad proklamiert wurde, muss Konsequenzen in allen Bereichen haben. Unsere Forderung war, dass der Familienzuschlag für Verheiratete (189,42 DM), für das 1. und 2. Kind (je 164,98 DM) und ab dem 3. Kind (218,83 DM) vor Steuern ausbezahlt werden sollte. Die Einbeziehung dieser familienbezogenen Zuschläge war bei der Reform der Pfarrbesoldung 1997 unterlassen worden. Wir als PfarrerInnenverein wollten ein Zeichen für Ehe und Familie gesetzt sehen und die rückwirkende Auszahlung der Zuschläge ab dem 1. Januar 2001 erreichen. Gerade im Hinblick auf die zunehmenden Belastungen im Pfarrhaus (Besteuerung, Nebenkosten, Kleinstreparaturen) sollte unseres Erachtens eine Stärkung der Pfarrfamilie vollzogen werden. Auf diesen Standpunkt haben wir auch bei der letzten Pfarrerkommissionssitzung bestanden und wohl auch einiges bewirkt. Der Prozess scheint momentan in diese Richtung zu gehen: Ab 1.1.2002 wird wohl - die Zustimmung der Synode vorausgesetzt - die Zahlung des Familienzuschlags ab dem 1. Kind sichergestellt zu sein. Landessynodalausschuss, Rechtsausschuss und inzwischen auch Landeskirchenrat schlagen vor, dass der Betrag rückwirkend ab dem 1.7.2001 als Einmalzahlung im März 2002 ausbezahlt werden soll. Nach aktueller Auskunft des Landeskirchenamtes werden Sie folgende Zuschläge erwarten können: Für das erste Kind 164,68 Mark, für zwei Kinder 329,96 Mark, für 3 Kinder 548,79 Mark zuzüglich des Betrags in Höhe von 203,60 Mark, der in Folge der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts seit dem 1. Januar 2001 für Familien ab 3 Kindern ohnehin bereits ausbezahlt wird. Für jedes weitere Kind werden 218,83 Mark an Zuschlag gewährt. Ich

denke, dass uns als Kirche mit dieser Änderung ein Signal für die Stärkung der Familien gelungen ist. Unsere ursprüngliche Forderung (Zahlung des Verheiratetenzuschlags und des Familienzuschlags ab 1.1.2001) war wesentlich weitergehend und ist nach wie vor begründet. Allerdings scheint der Verheiratetenzuschlag momentan von staatlicher Seite in Frage zu stehen, so dass die angestrebte Regelung vielleicht sogar der künftigen im Öffentlichen Dienst entspricht.

Deuteronomium 5,19: Freie Tage an Weihnachten

Die Formulierung in der geänderten Pfarrerurlaubsverordnung von 1997 hat seit letztem Winter eine Interpretation erfahren, die von vielen KollegInnen als Verschlechterung aufgefasst wurde: Die drei freien Ausgleichstage für den Dienst an Weihnachten können nach Interpretation des Landeskirchenamtes nur noch nach dem 6. Januar zusammenhängend genommen werden - einzelne Tage durchaus schon vorher. Hierdurch werden PfarrerInnen benachteiligt, die dann ja wieder Schulunterricht erteilen, deren Kinder dann wieder in die Schule oder deren PartnerInnen wieder arbeiten müssen.

Unsere Linie für die nächste Pfarrerkommission - mit einer beabsichtigten Klärung bis zu den Weihnachtstagen 2001 - ist: Für jeden Sonn- und Feiertag, an dem PfarrerInnen vom 24. Dezember bis 6. Januar Dienst tun, sollen sie einen freien Tag erhalten. Heiliger Abend und der Altjahresabend gelten dabei als Sonntag bzw. Feiertag. Das Verbot, die freien Tage während des Weihnachtsfestkreises zusammenhängend zu nehmen, muss aufgehoben werden - die festen drei Tage wären dann - je nach dienstlicher Beanspruchung - ausdehnbar. Dies wäre in der Analogie zur sonstigen Regelung, die uns für jeden Sonntag, an dem wir Dienst haben, einen freien Tag zugesteht.

Eine weitere Korrektur streben wir an: Feiertage, die in den Urlaub fallen, sollen generell aus dem Urlaubskontingent herausgenommen werden.

Hierdurch soll die Ungleichbehandlung mit anderen ArbeitnehmerInnen aufgehoben werden. Um allerdings eine schnelle Besserstellung zu erreichen, haben wir eine Zwischenlösung vorgeschlagen: Wenn der Urlaub auf rein staatliche Feiertage (1. Mai, 3. Oktober) oder römisch-katholische Feiertage (Fronleichnam, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen) fällt, sollen diese Tage nicht auf den Erholungsurlaub angerechnet werden.

Prediger 3,20: Reisekostenverordnung

Rückwirkend zum 1. April 2001 wurden die Pfarrerreisekostenverordnung und die Kraftfahrzeugverordnung geändert und die Kilometerentschädigung auf 0,30 Euro bzw. 0,58 Mark erhöht. Es ist uns allerdings nicht gelungen, die einzelnen Kilometer, die mit einem Fahrrad zurückgelegt werden, mit 0,04 Euro entgelten zu lassen; es gilt deshalb weiterhin die Entschädigung bei über 500 km mit einem Betrag von 50,00 DM und der weiteren Staffelung um jeweils 500 km. Wenn Sie ohne triftigen Grund mit dem Auto fahren, obwohl ein regelmässig verkehrendes öffentliches Verkehrsmittel zur Verfügung gestanden hätte, werden nur 0,27 DM / km (Bahnfahrt 2. Klasse) bezahlt - der Staat hat dies auf 0,20 Euro / 0,40 Mark erhöht. Von der Übernahme dieser Regelung wurde aus Umweltgesichtspunkten Abstand genommen.

Sprüche 29,4: Steuertipps

Ganz praktisch geht es weiter: Pünktlich zu dieser Herbsttagung bekommen Sie die aktualisierten Steuertipps, die unser Steuerberater und unser Öffentlichkeitsreferent zusammengestellt haben. Es geht vor allem um Erläuterungen zu den Werbungskosten (Bücher, PC, Ausstattungen, Beiträge zu den Berufsverbänden etc.); hierunter verdienen besonders die Abrechnungen der Dienstreisen und der Tage dienstlicher Abwesenheiten Beachtung, die bei unseren Fortbildungen, Herbst- und Frühjahrstagungen, Pfarrkonventen etc. nicht unbedeutende Summen darstellen können. Dass die tatsächlichen Aufwendungen für Ihr dienstlich genutztes Auto eingebracht werden können (abzüglich der Erstattungen) ist für die meisten schon selbstverständlich. Sonderausgaben (Versicherungen, Unterhaltszahlungen, Spenden etc.) werden ebenso erläutert wie die Aussergewöhnlichen Belastungen, die z.B. auch von Beihilfe und Krankenkasse nicht anerkannte Krankheitskosten beinhalten können. Ich hoffe, Ihnen das Heft so schmackhaft gemacht zu haben, dass Sie Ihrer Steuerberaterin weiterhelfen oder die Kosten für sie gar sparen können.

2. Johannes 12: Kommunikation innerhalb des Vereins

Kommen wir zum Vereinsinternen: Wir haben uns im Hauptvorstand Gedanken darum gemacht, wie unsere Mitglieder vor Ort informiert werden. Unsere Frage deshalb an Sie: Wie füllen Sie als VertrauenspfarrerIn Ihre Rolle in der Pfarrkonferenz aus? Wir beobachten immer mehr, dass die Dekane / die Dekaninnen die Pfarrkonferenz immer weniger für die Informationen aus dem PfarrerInnenverein und der Pfarrerkommission öffnen. Für uns als Verein ist es wichtig, dass die neuesten Informationen nicht erst durch das Korrespondenzblatt, sondern möglichst schnell an die KollegInnen weitergegeben werden. Wir möchten Sie ermuntern, die neuen Informationen, die Sie durch die Herbst- und Frühjahrstagungen, aber vor allem auch die Regionaltagungen, erhalten, bei den Pfarrkonferenzen weiterzugeben. Weisen Sie Ihren Dekan / Ihre Dekanin ruhig auch darauf hin, dass die Pfarrkonferenz der richtige Ort für Ihre Informationen darstellt - gerne unterstützen wir Sie vom Vorstand dabei. Die schnelle Informationsweitergabe können wir künftig auch über e-mail für Sie gewährleisten - vorausgesetzt, Sie nutzen vor Ort die Gelegenheit, diese weiterzugeben. Bei den Regionaltagungen wollen wir uns auch darüber unterhalten, wie die VertrauenspfarrerInnen in den Pfarrkonferenzen und vor Ort gestärkt werden können. Hierzu auch ein Angebot für Ihre Planungen der Pfarrkonferenzen im Dekanat: Gerne kommen Klaus Weber und ich zu einer Pfarrkonferenz im nächsten Jahr. Es gäbe so die Gelegenheit, über aktuelle Trends oder ein von Ihnen vorgeschlagenes Thema kurz zu referieren und zu diskutieren.

Sirach 24, 34f: Frühjahrstagung in Rothenburg

Dr. Johannes Friedrich wird bei der Frühjahrstagung in Rothenburg ob der Tauber am 29. / 30. April zu Gast sein und das Thema ausgestalten, über das wir aber noch im Gespräch sind.

Mit der nächsten Frühjahrstagung laufen die Amtszeiten von Klaus Weber

und mir aus. Wir beide stehen für eine weitere Amtszeit zur Verfügung, zumal unsere Zusammenarbeit gerade erst begonnen hat.

Nach dem überraschenden Wahlausgang bei der letzten Mitgliederversammlung berichtete ich nun erstmals in der neuen Rolle als 2. Vorsitzender des Vereins. Viele neue Termine habe ich in den letzten fünf Monaten wahrgenommen: als stellvertretender Sprecher in der Pfarrerkommission, als Mitglied in der VELKD-Pfarrerkommission und eben im Dienste des Vereins. Sehr geholfen haben mir die Unterstützung von Klaus Weber sowie aus dem Hauptvorstand, für die ich mich auch herzlich bedanke. Eigene Akzente oder gar Schwerpunkte zu setzen, ist mir bislang (natürlich) nicht gelungen, zumal ich von der Personalkommission der Landeskirche noch keine Entlastung erfahren habe. Ich hoffe, dass sich nun die Erkenntnis durchgesetzt hat, dass a) eine halbe Stelle auf dem Land nicht besetzbar ist und b) dass dem Verein eine entsprechende z.A.-Stelle zusteht - und ich so ab 1. März 2002 etwas mehr Zeit für meine Aufgaben als 2. Vorsitzender aufbringen kann.

Hermann Ruttman, 2. Vorsitzender, Pfarrer in Krautostheim

[TOP](#)

**Festakt zur Beendigung der Aktion "Pfarrer helfen Pfarrern"
Hauptvorstand**

Neben den im Folgenden als Redner auftretenden waren als Gäste anwesend:

**OKR i.R. Theodor Glaser, OKR i.R. Horst Birkhölzer, damals Personal- bzw
Ausbildungsreferent**

**Vorstandsmitglieder zu Beginn der Aktion: Pfr. i.R. Hans Bär, Pfr. i.R.
Wilhelm Berger, Dekan Wolfgang Butz, Dekan K.-F. Künzel, Pfr. i.R. StD
Hermann Medicus, Prodekan i.R. Werner Müller, Pfrin. Ursula Seiler, KR
Walter Stockmeyer (damals 2. Vorsitzender), Dekan i.R. Hermann Wunderer,
Dekan Ludwig Wittmann, damals 1. Vorsitzender**

**Verstorben: Dekan Klaus Diegritz, Pfr. Konrad Kressel, KR Wilhelm Mädler,
Pfarrer Rudolf Bohrer, Dekan Ottmar Dimmling**

**"Eine utopische Vorstellung" - Ludwig Wittmann, Dekan, damals 1.
Vorsitzender**

Am Ende ist es uns gelungen, dass alle geeigneten Theologen in den Dienst der Kirche übernommen werden konnten. Als ich vor 25 Jahren die Akten des Vereins übernommen habe, war darunter auch ein roter Schnellhefter. Sein Inhalt war aufregend: Wenn alles so eintraf, würde es in wenigen Jahren arbeitslose Pfarrer geben. Eine utopische Vorstellung: Damals waren rund 180 Pfarrstellen unbesetzt, die Kirche stand vor der Talsohle des Pfarrermangels.

Ich erinnere mich an die Pfarrkonferenz, in der ich von einem drohenden Pfarrerberg erzählen musste und die Kollegen zur Beteiligung an der Aktion begeistern wollte. Die berichten, wie viele Vakanzen sie zu vertreten haben. Ich denke heute aber auch an die, die damals so offen mit uns im Verein die Probleme angesprochen haben: Landesbischof Johannes Hanselmann, die Oberkirchenräte Birkhölzer, Glaser und Maser und andere, z.B. den damaligen Synodalpräsidenten Burkhardt, der sich hat überzeugen lassen, dass die Synode mit dem LKR in die gleiche Richtung denken und gehen muss.

Mit der Aktion verbunden war die Verdoppelung der Ausbildungsplätze in den Predigerseminaren, ebenso auch die Personalverstärkungsrücklage (PVR), ohne die die Aktion völlig wirkungslos, eine Marginalie, geblieben wäre. Wir haben uns gemeinsam auf die Möglichkeiten von Dienstverhältnissen für ein Theologenehepaar gemeinsam verständigt. Die Synode konnte sich anfangs halbe Pfarrer, Teildienstverhältnisse überhaupt nicht vorstellen - das fällt ja heute manchen Gemeinden noch schwer. Wir haben uns auf ein praktisches Jahr im Studium eingelassen: auch das war eine Möglichkeit, die Spitze des Berges ein Stück ins schon absehbare nächste Tal zu verschieben. Vor diesem Tal stehen wir heute.

Vor einigen Monaten hat mich jemand gefragt: Würdest Du diese Aktion heute wieder starten? Ich habe nein gesagt, weil ich denke, dass sich die Situation verändert hat. OKR Maser hat vorausgesagt, dass sich die Personalnot der Kirche in eine Finanznot verändern wird. Wir sind noch nicht ganz so weit. Aber wenn ich wieder einmal den Statistiken über die Mitglieder- und Steuerentwicklung der nächsten 20 Jahre Glauben schenke, wird er wohl noch recht behalten. Dann könnte eine Aktion, die darauf abzielt, möglichst alle geeignete Bewerber in ein Arbeitsverhältnis in der Kirche und zu ihren Lasten zu bekommen, ihr Ziel verfehlen.

Heute müssten wir einen Fonds auflegen, um jungen Menschen, die sich berufen wissen und die wir berufen wollen, eine zweite Berufsmöglichkeit zu eröffnen, so dass sie ihren Lebensunterhalt ausserhalb der Kirche verdienen können und mit einem Grossteil ihrer Zeit in der Kirche für die Kirche da sein. Wenn wir das als Kirche und als Pfarrerschaft machen, rechne ich auch damit, dass sie ihre Kraft und ihre Gaben in die Kirche einbringen würden. Vielleicht wird man in zehn oder zwanzig Jahren darüber nachdenken.

Schliessen will ich mit dem Dank an den dreieinigen Gott, der seine Kirche weise leitet und regiert und ihr immer wieder die richtigen Menschen schenkt, der unsere Verlegenheiten zu Gelegenheiten werden lässt, Mut und Vertrauen schenkt, dass geschehen konnte, was nötig war, damit Menschen, die er in

seinen Dienst rufen wollte, diesem Ruf auch folgen konnten. Dank auch an ein paar Weggenossen: Bischof Johannes Hanselmann, Konrad Kressel und Klaus Diegritz: Mein kindlicher Glaube weiss, dass sie sich heute mit uns freuen.

Dank schliesslich an alle, die ihren Beitrag geleistet haben, dass "Pfarrer helfen Pfarrern" etwas geworden ist, worauf wir alle stolz sein können.

Wie es weiterging - Klaus Weber, Vorsitzender

Seit Beginn der Aktion 1979 bis 1987 gingen 6 Millionen Mark an Spenden ein. Die Mittel wurden trotz aller negativen Prognosen damals noch nicht benötigt, weil alle Bewerber/innen auf vorhandene oder neu geschaffene Stellen untergebracht werden konnten und die Massnahmen griffen, die Dekan Wittmann genannt hat. Ich danke ganz herzlich OKR Glaser und OKR Birkhölzer, die mit sehr viel Offenheit und grossen Engagement die nötigen Beiträge geleistet haben, dass die vorhandenen personellen Probleme in unserer Kirche so gut im Griff gehalten wurden.

Versuchswweise haben wir zum 1.8.87 über die Aktion zwei Anstellungen vorgenommen (Grosshabersdorf, Passau), um die Tragfähigkeit der mit dem LKR ausgehandelten Verträge zu erproben.

Im Mai 1987 beschloss die Mitgliederversammlung, die Aktion spendenfrei zu stellen, damit wir nicht am damals absehbaren Bedarf vorbei Spendengelder einsammelten. Wir haben in der Folgezeit dennoch den Einsatz verschiedener PfarrerInnen z.A. finanziell gefördert und, meist im Vorgriff auf den Landesstellenplan, zusätzliche Anstellungen in den Gemeinden ermöglicht. Dazu haben wir einen kleinen Ausschuss aus zwei Synodalen, zwei Vertretern des LKR und den beiden Vorsitzenden des Vereins ins Leben gerufen, der über die Einsatzorte in Zukunft entschied.

Bis 1997 haben wir dann auch einige Jahre lang die Möglichkeit des Vorruhestandes mit 62 Jahren über die Aktion finanziert, um freie Stelle für junge Theolog/innen zu schaffen. Das Angebot hätten wir gerne fortgesetzt, doch das Beamtenreformgesetz des Bundes, das auch unsere Landeskirche übernommen hat, erforderte eine neue Strategie. In diesem Gesetz wurde das Ruhestandsalter auf 65 Jahre festgesetzt. Ein Ruhestand vorher blieb möglich, wurde aber mit teilweise empfindlichen Versorgungsabschlägen versehen. Der Verein und die Pfarrerkommission haben damals den LKR und die Landessynode gebeten, die geplanten Versorgungsabschläge zumindest für die nächsten Jahre auszusetzen, um Arbeitslosigkeit zu verhindern. Der Verein erklärte sich bereit, für die Jahrgänge 35-37 die Hälfte der Abschläge zu übernehmen, die Landeskirche die andere Hälfte. Diese Massnahmen trugen dazu bei, dass der Stellenengpass später kam als in anderen Landeskirchen. 1996: Ankündigung einer Warteliste, 1997 wurde sie eingeführt. Erstmals erhielten 15 junge Kolleg/innen erhielten nicht sofort eine Anstellung als Pfarrer/innen. Ihnen wurde aber in Aussicht gestellt, nach spätestens einem Jahr endgültig übernommen zu werden. Wir haben damals zur Überbrückung angeboten, allen Wartenden befristete Arbeitsverhältnisse vorwiegend an ihrem jeweiligen Einsatzort zu finanzieren. Diese Möglichkeit wurde gerne angenommen - auch von den Kirchengemeinden. Sie trugen dabei etwa 1/3 der anfallenden Kosten.

Wir wollten damals mit unserem Angebot deutlich machen, dass wir es für sinnvoller halten, wenn ausgebildete Pfarrer/innen ihre Kraft und ihren Einsatz in den Dienst einer Kirchengemeinde oder einer anderen Einrichtung stellen und dabei auch selbst noch wichtige Erfahrungen sammeln können, als wenn sie ein Jahr arbeitslos und frustriert warten würden. Wir unterstützten auch den Einsatz in Wirtschaftsvikariaten: Die Kolleg/innen wurden dabei v.a. in Personalabteilungen der Betriebe eingesetzt. Hier bezahlten die Unternehmen 50% der Kosten, die andere Hälfte trug die Aktion. Später kam auch noch die Finanzierung von Spezialvikariaten hinzu (z.B. Krankenhausseelsorge, Diakonie, Medien, Ausland). Hierbei konnten sich diese Kolleg/innen in bestimmten Bereichen Spezialkenntnisse erwerben. Mit der Einführung der Einstellungsliste galt unsere besondere Sorge den Kolleg/innen, die nicht sofort eine Anstellung erhielten. Wir luden die Betroffenen aus allen Examensjahrgängen jeweils zu Gesprächen ein. Wir wollten dabei hören, ob sich für sie schon Überbrückungsmöglichkeiten eröffnet hätten, wir gaben ihnen Tips, wohin sie sich wenden konnten, vermittelten eine Reihe von Stellen in Kirchengemeinden und versprachen, ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Ich möchte mich herzlich für die gute Zusammenarbeit bei KR Seifert bedanken. Wir haben diese Gespräche gemeinsam geplant und allen eine Perspektive eröffnet. Wir konnten ihnen zeigen, dass die Kirche und wir als Kolleg/innen grosses Interesse an ihrem Dienst haben, auch, wenn Kirche sie nicht gleich übernehmen konnte.

1997 wurde Aktion neu belebt, damit wir den neuen finanziellen Anforderungen gerecht werden konnten. Bald waren es 400 Spender/innen, mtl. mit ca. 30.000 DM. Darunter waren von Beginn an auch etliche Pfarrwitwen und Ruheständler, so, wie bei der ersten Aktion. Ein Jahr später beteiligten sich bereits 706 Spender/innen (mtl. 45.000.- Mark). Diesen Betrag konnten wir bis zum Schluss in etwa halten. Erfreulich war, dass uns auch Kirchengemeinden Spenden und Kollekten zukommen liessen.

Nicht unerwähnt sollte bleiben, dass viele Stellenteiler und Teildienstler durch den Verzicht auf eine ganze Stelle schon in der Vergangenheit dazu beigetragen haben, dass kein geeigneter Vikar, keine geeignete Vikarin vor der Tür stehen mussten. Auch ihnen gilt heute unser Dank und unsere Anerkennung. Wir haben nun aber, nachdem die personelle Situation sich mehr und mehr entspannt, eine besondere Verpflichtung, dass alle Beschränkungen, denen sie z.T. noch immer unterworfen sind, schnellst möglichst aufgehoben werden

Die Solidaraktion der bayerischen Pfarrfrauen und Pfarrer erbrachte bis Mai 2001 insgesamt 12 Mio. Mark. Wir konnten damit 257 Kolleg/innen ganz oder teilweise fördern. Es wurde dabei in den vergangenen Jahren 93 landeskirchliche Dienstverhältnisse, 26 sonstige, v.a. privatrechtliche Dienstverhältnisse ganz oder teilweise finanziert. Ausserdem haben wir bei 137 Kolleg/innen Zuschüsse zu einem Vorruhestand gegeben oder die Hälfte der Abschläge übernommen.

Auch wenn ein ganzes Bündel von Massnahmen zusammengewirkt hat, damit in unserer Landeskirche alle Theolog/innen in den Dienst - wenn auch zum

Teil nach einer Überbrückungszeit - übernommen werden konnten, so hat doch die Aktion einen besonderen Beitrag dazu geleistet: Diese solidarische Aktion der bayerischen Pfarrer/innen und Pfarrer (auch Ruheständler und Pfarrwitwen!) ist einmalig in der Geschichte unserer Kirche und findet keinen Vergleich in anderen Landeskirchen und Berufen. Wir haben damit ein Signal für Kirche und Gesellschaft gesetzt, dass die bayerischen Pfarrer/innen nicht nur vom Teilen reden, sondern auch solidarisch handeln.

Ich danke allen Kolleg/innen aus unserem früheren Vorstand, die diese Aktion angeregt und mit grossem persönlichen Einsatz umgesetzt haben. Besonders bedanke ich mich bei den Spender/innen, die einen wichtigen Beitrag für die nachrückende Generation und für die Sicherung des pfarramtlichen Dienstes in unserer Landeskirche geleistet haben.

"Unkomplizierte Zusammenarbeit, neue Ideen" - KR Frank Seifert, Referent im Landeskirchenamt

Gut war sie, unkompliziert und vertrauensvoll: die Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Referaten im Landeskirchenamt und den Verantwortlichen des Pfarrer/innenvereins bei dieser Aktion. Das kann ich für mich für die letzten dreieinhalb Jahre und so habe ich es von meinen Vorgängern und den Kolleg/innen im Haus gehört.

Die Zusammenarbeit hatte sich besonders zu bewähren, als am 1.3.1998 zum ersten Mal diese sog. Einstellungsliste griff. Es war gerade "Pfarrer helfen Pfarrern" zu verdanken, dass man auf diese umstrittene Steuerungsmassnahme vorher verzichten konnte: Da wurden Einsätze aus der sogenannten gelben Liste, besondere personelle Notsituationen, Sondervikariate oder Aufstockungen bei anderweitig gesponserten Stellen möglich gemacht. Unbürokratisch und in schneller und effizienter Koordination der damaligen Abteilungen 1 und 3 setzte man die Spenden ein. In letzter Minute konnte im Herbst 1997 eine wie auch immer geartete Warteliste verhindert werden.

Ich kann mich noch gut nach meinem Dienstantritt im Landeskirchenamt an einen harten aber herzlichen Disput in der Pfarrerkommission mit Ihrem damaligen zweiten Vorsitzenden erinnern über die Frage, wer denn nun welche Verantwortung wahrzunehmen habe für diejenigen, die demnächst warten werden müssen. Für mich war dieser Impuls sehr hilfreich. Einerseits sollte die Aktion absolut korrekt, gerecht und transparent durchgeführt werden - dafür hatte unser Referat einzustehen. Andererseits war ein besonderes Augenmerk um unser aller Glaubwürdigkeit willen auf die zu richten, die nicht zum Zug gekommen waren. Sie waren zu unseren Nächsten geworden.

In der Folgezeit fächerte sich die Unterstützung der Aktion auf. Wie schon vor der Einstellungsliste gelang es weiter, durch die Förderung von zusätzlichen Stellen, meist Sonder- und Spezialvikariaten, eine ganze Reihe von Kolleg/innen gar nicht erst in die Situation des Wartens zu bringen - allemal die beste Möglichkeit.

Hinzu kamen aber nun auch Überbrückungsmassnahmen für diejenigen, die warten mussten. Eine Reihe von Gemeinden, Dekanatsbezirken oder Vereinen

war schnell bereit, einen arbeitslose/n Theologen/in anzustellen. Allerdings wären die meisten dieser Überbrückungsmassnahmen ohne die Aktion nicht zustande gekommen. Die Helfenden brauchten freilich auch rechtliche Beratung. So aber gelang es, allen, die eine Überbrückung innerhalb der Kirche und im pastoralen Dienst suchten, diese Möglichkeit auch zu geben. Das gelang mit vereinten Kräften und das war ein Segen. Denn abseits aller Überzeichnung der Lage - und die hat es als Übertreibung ebenso wie als Verharmlosung gegeben - war jede Nichtübernahme für den Betroffenen zunächst ein verletzender Einschnitt in die Berufsbiographie, eine Zurückweisung und gelegentlich auch eine existenzielle Bedrohung. Die Aktion und ihre stets ansprechbaren kreativen und initiativen Verantwortlichen des Vereins waren für mich und andere von unschätzbarem Wert.

Dazu haben Verein und Ausbildungsreferat sich schnell entschlossen, die Beratungstätigkeit für die Wartenden zu koordinieren. Wir haben alle Betroffenen jeweils nach der Entscheidung zu einem Beratungsgespräch eingeladen, bei dem manchmal spontan Ideen für Überbrückungen geboren wurden, sowie einzeln und in der Gruppe Perspektiven entwickelt wurden. Da gab es Anteile von Seelsorge, Beratung und Hilfe. Ich fand dieses Miteinander besonders bemerkenswert.

Die Aktion hat bewirkt, dass trotz dreier Jahre Einstellungsliste eine verlässliche Personalpolitik mit stets hohen Zugangsquoten möglich war, die der Landeskirche drastischere Einschnitte bei einzelnen Jahrgängen ersparte. Zu jedem Zeitpunkt lag die Übernahmequote um oder über 80%. Die Wartenden (meist 1/2 - 1 Jahr) bekamen eine Perspektive.

Ein grosses Verdienst der Aktion ist auch, dass man die Spezialvikariate ausprobieren und entwickeln konnte. Neben dem Wirtschaftsvikariat gibt es sieben weitere Möglichkeiten für Spezialvikariate. Sie waren natürlich auch zusätzliche Einsätze, die aus Beschäftigungsgründen entwickelt wurden, sie wurden aber auch zu einem begehrten und attraktiven Angebot, zu Beginn der Berufslaufbahn Spezialkenntnisse zu erwerben, besondere Fähigkeiten auszubauen oder Auslandserfahrung zu gewinnen. Eben jetzt ist es gelungen, diese Spezialvikariate als Personalentwicklungsmassnahme zu sichern und zu etablieren. Ohne die Aktion und die Spielräume, die sie geschaffen hat, wäre das nicht möglich gewesen. So danken wir dem Verein, den Verantwortlichen und allen Spenderinnen und Spendern: mein Vorgänger Pfarrer von Andrian, Frau OKRin Dr. Greiner und ihr Vorgänger Horst Birkhölzer.

"Geist der Geschwisterlichkeit" - Altlandesbischof Hermann von Loewenich Landesbischof Dr. Johannes Friedrich hat mich gebeten, seine Grüsse und den Dank des Landeskirchenrats in dieser Stunde des Gedenkens der Aktion zu überbringen. Der Landeskirchenrat hat gleichzeitig eine Klausurtagung und ich weiss aus eigener Erfahrung, wie schwierig es ist, den LKR zu einer Klausur einigermaßen vollständig zusammenzubringen. Deswegen bin ich eingesprungen, damit der Landesbischof auf der Klausur präsent sein kann. "Pfarrer helfen Pfarrern" ist ein Ruhmesblatt für die bayerische Pfarrerschaft und den Pfarrer- und Pfarrerrinnenverein und die bayerische

Landeskirche insgesamt. Ich finde die Zusammenarbeit zwischen Verein und kirchenleitenden Organen, die sich so glücklich und segensreich entwickelt hat, grossartig. Sie war ein Glücksfall und ich bedanke mich dafür bei den Verantwortlichen des Vereins.

Danken wollen wir heute, dass die Aktion so gesegnet verlaufen ist. Ein Ausdruck der Geschwisterlichkeit war sie und ich habe sie als Landesbischof unterstützt, so, wie in den Jahren vorher schon. Sie war angesiedelt an einem kritischen Schnittpunkt: An dem Schnittpunkt des geistlichen Auftrags unserer Kirche, das Evangelium durch Menschen weiterzutragen und andererseits den institutionellen Notwendigkeiten, die gerade eine so grosse Kirche hat im Blick auf Finanzen, Zukunft - gerade da hat sich unsere Kirche bewährt. Im Blick auf die Betroffenen könnte man sagen: Es war der Schnittpunkt zwischen vocatio interna, aus der heraus sie ihren Weg gesucht haben und der vocatio externa - die dann plötzlich nach dem langen, nicht einfachen Weg unsicher schien.

Wir suchten hilfreiche Regelungen auf diesem empfindlichen Gebiet. Diese Fragen wurden auch im LKR kontrovers diskutiert. Keine Seite hat es sich leicht gemacht. Die Betroffenheit an den Predigerseminaren war gross und wir haben die Berichte darüber im LKR ebenso betroffen zur Kenntnis genommen. So danke ich auch den Verantwortlichen in den Predigerseminaren, dass sie sich dieser Lage gestellt haben und versucht haben, seelsorgerlich mit den jungen Kolleginnen umzugehen in dieser besonderen Lage.

Ich entsinne mich, wie spannungsvoll gerade manche Klausurtagungen des LKR zu diesem Thema verlaufen ist, wie Warteliste und Einstellungsliste diskutiert wurden, wie wirklich um einzelne Plazierungen gerungen wurde, wie da teilweise auch temperamentvolle Gespräche stattgefunden haben. Die Einschätzung der Haushaltslage hat uns im Gespräch mit der Synode beschäftigt. Gott sei Dank ist es in unserer Kirche zu keinem völligen Einstellungsstopp gekommen - das ist ein Ruhmesblatt und man sollte auch Theodor Glaser und Horst Birkhölzer in dieser Stunde dafür danken.

Der Konsens mit den synodalen Gremien war uns wichtig und auch, dass es zu keiner totalen Blockade kam, sondern auch in schwierigen Jahren eine bestimmte Quote an Einstellungen gesichert werden konnte. Hier hat sich gezeigt, dass ein PfarrerInnenverein über die Interessen der aktiven PfarrerInnen hinaus zum Anwalt der kommenden Generation geworden ist und sich nicht auf die Ständesvertretung derer beschränkte, die schon Pfarrer/innen waren. Das ist auch im Feld unserer Gesellschaft ein ziemlich einmaliger Vorgang.

Ich danke auch den älteren Kollegen, die durch den Vorruhestand Stellen freigemacht haben. Auch das war ja nicht selbstverständlich, auch das ist ein Beitrag geschwisterlicher Gesinnung.

Für mich als Bischof war es bewegend, dass diese besondere Herausforderung auch (!) unbürokratisch, fantasievoll gelöst worden ist. Potentiale in Gemeinden und Dekanaten wurden geschaffen und lebendig gemacht. Die Pfarrerschaft hat ihr Glaubwürdigkeit in der Öffentlichkeit gezeigt, indem sie nicht nur

geredet, sondern auch gehandelt hat und zu Tätern des Wortes geworden ist. Das alles ist ein Kapital, das wir aus dieser Aktion in die Zukunft mitnehmen. In den Dank muss man auch die Familien einbeziehen, die ja auch mitmachen mussten: Da gab es sicher auch manche Gespräche am Familientisch, ob man sich beteiligen kann an der Aktion. Ebenso natürlich auch die Witwen! Dieser Geist der Geschwisterlichkeit in der Pfarrerschaft möge lebendig bleiben, wenn neue Herausforderungen auf uns zukommen!

"Viele offene Fragen" - Johannes Opp, Vizepräsident der Landessynode
Schlanker zu werden, ohne Schaden zu nehmen ist eine Kunst, zumindest für eine Kirche. Ich habe die Protokolle der Synoden dieser und der vorausgehenden Periode durchgesehen und kann nur unterstreichen, was meine Vorredner gesagt haben.

Ich schildere, was in mir wieder wach wird, wenn ich alles das höre. Das sind nämlich die Fragen: Sind wir zu pessimistisch? Sind wir zu sehr optimistisch? Bevorzugen wir die fränkischen Gemeinden? Haben wir ein überkommenes und nicht mehr der Gegenwart angemessenes Bild von dem, was Gemeinde ist? Bevorzugen wir ÜPD oder die Parochie? Sind wir zu sehr an dem, was die Wirtschaft sagt, orientiert oder gehen wir unseren jeweiligen Finanzfachleuten zu sehr auf den Leim? Gehören die Negativprognosen dieser Leute vielleicht zu ihrem Handwerkszeug oder vielleicht ist es plötzlich etwas anderes, aber man war schon so gewöhnt, dass immer Pessimismus verbreitet wird, dass man immunisiert war: Alles das stürmt auf einen Synodalen ein unter einem schrecklichen Zeitdruck, es ist eigentlich schon zu spät, es hätte schon viel früher sein müssen und muss jetzt schnell entschieden werden - aber wofür Du dich jetzt entscheidest, das ist nicht ein akademischer Beitrag, ein kluge Rede für die Presse, sondern das wird vielleicht Schicksal sein für Menschen: Das ist etwas anderes!

In diesem Kontext kommt mein dreifacher Dank:

- an die gesamte Pfarrerschaft und speziell an den Verein. Die Opferbereitschaft hat es ermöglicht, dass wir abfedern, mildern konnten, Zeit gewannen zum Nachdenken. Es ist nicht nur eine Gewissensentlastung, sondern man hat auch gemerkt: an einigen Stellen kann man wirklich etwas tun. An manchen Stellen mussten wir uns auch korrigieren. Ich war anfangs noch der Meinung, dass dieses grossartige Modell "Pfarrer helfen Pfarrern" gesellschaftspolitisch gesehen Avantgarde sei - innerhalb und ausserhalb der Kirche als Modell für andere Berufsgruppen. Dieses ist nicht geschehen. Dennoch war die Opferbereitschaft insofern auch wichtig, weil zwar viel geredet, oft aber nicht gehandelt wird. Hier ist psychologisch etwas Wichtiges und Einflussreiches geschehen.

- Der zweite Dank gilt dem hinhaltenden Widerstand seitens der Pfarrerschaft, wenn wir Synodale, sicher meist in guter Absicht, etwas zu schnelle Entscheidungen reflektierten, die evtl. der generationsübergreifenden oder der Gerechtigkeit zwischen Berufsgruppen nicht gerecht wurden. Da gab es manche schnellen Versuche, durch Gehaltskürzungen oder Streichungen des Weihnachtsgeldes Luft zu gewinnen: alles Dinge, die man reflektieren muss, die aber, wenn man das nötige Vertrauen zu einer Berufsgruppe haben

kann, eigentlich disfunktional sind. Für diese manchmal harten Diskussionen Dank!

- Ich bedanke mich bei Ihnen für die Bereitschaft, über die Zukunft unserer Gemeinden und unserer Kirchen und damit auch über die Zukunft unseres Pfarrerbildes gemeinsam nachzudenken. Dass dabei Kritisches im Dialog gesagt wird, halte ich für normal und für ein Zeichen von Lebendigkeit. Bedenken Sie bitte, dass in der Synode die Pfarrerschaft zwar mit Abstand die grösste Berufsgruppe ist, dass wir aber auch eine Entwicklung des erwachenden Selbstbewusstseins der Ehrenamtlichen haben, die mit denken, handeln und raten wollen. Das ist ein lebendiges Geschehen. Wir haben auch in anderen Berufsgruppen innerhalb der Kirche eine Bewegung wahrzunehmen, die sicherlich auch das Bild der Pfarrer/in mit tangiert. Ich habe kein sicheres Pfarrerbild der Zukunft - ich selbst habe mich in meiner Biographie zweimal schon getäuscht. Aber ich meine, die jeweiligen Landessynoden und der LKR und der Verein und die Vereine der anderen Berufsgruppen müssen gemeinsam am Ball bleiben, weil man nur durch trial and error einigermassen sicher in die Zukunft finden kann.

Wo Gott segnet, das kann ich immer nicht so genau sagen, aber ich teile den Glaubenssatz, dass Gott "Confusione hominum" seinen Weg geht. Ich danke allen, die bereit sind, auch weiterhin mit den kirchenleitenden Organen zusammen im Dialog zu bleiben. Das ist ja das Tolle, dass man Kirche nicht leiten kann, wenn man es nur von oben täte und es ist die Stärke der Synodalen, dass sie Kirchenleitung und Gemeinde sind. Ich hoffe, wir bleiben weiterhin in regem, lebendigem Austausch.

Anmerkungen zum Schluss - Klaus Weber

Einige meinten, wir hätten Aktion weiterlaufen lassen sollen. Aber wir haben die Aktion aus personalpolitischen Gründen in Bewegung gesetzt. Bei anderen Projekten ist die Landeskirche wieder selbst gefordert.

Wir haben auch keine Empfehlung für andere Spendenzwecke gegeben: Wir wollten Danke sagen für die Hilfe. Wir haben unser Ziel erreicht und wer will, weiss genug weitere Spendenmöglichkeiten: die evangelische Partnerhilfe, die Aktion1+1 und anderes.

Jetzt bleibt die Sorge über die weitere personelle Entwicklung in unserer Kirche. Der Mangel ist absehbar. In den vergangenen Jahren wurde zuviel Kritik an unserem Beruf geübt. Man erweckte den Eindruck, als ob die Pfarrer/innen dem Priestertum aller Gläubigen im Wege stünden. Ich wünsche mir, dass wir wieder zu einem positiven Bild der Pfarrer/innen auch kirchenintern zurückkehren. Nur so können wieder junge Menschen verstärkt für den Dienst gewonnen werden.

Wir Pfarrer/innen müssen aber auch selbst dazu unseren persönlichen Beitrag leisten, um Menschen Mut zu machen und Vorbild sein, damit sie für das Theologiestudium gewonnen werden. Ich wünsche mir, dass von unserer Veranstaltung ein positives Zeichen nach draussen gehen kann, dass Pfarrerinnen und Pfarrer in unserer Kirche weiterhin gebraucht werden und weiterhin willkommen sind. Ich danke Ihnen.

Wiedergabe der Reden nach Tonbandaufnahme, leicht gekürzt.

Hauptvorstand

[TOP](#)

[TOP](#)
